

Aus dem INHALT:

Trichophyton
- ein Hautpilz

Igel, Mäuse und
ein Rechnungsamt

Überwinterung
in Dänemark

Schwedische
Glaskunst

Plakate für
den Igelschutz

Pro Wildlife
schützt Wildtiere

Langohrigel
in Kasachstan

Kratzer
bei Igeln



NEU:

»Parasitosen und Mykosen des Igels« auf CD-ROM

Als Hilfe für Kleintierärzte, für Igelstationen und Igelpfleger, für Studierende der Veterinärmedizin und Tierärzthelferinnen, kurz für alle, die Kotuntersuchungen durchführen und mikroskopieren, entstand die CD-ROM „Parasitosen und Mykosen des Igels“.

Ursprünglich wurde das Bildmaterial in einer Loseblattausgabe niedergelegt. Der Verein Arbeitskreis Igelerschutz Berlin e.V., dem die Autorin angehört, publizierte das Werk und seine Ergänzungsblätter. Die Fotosammlung erwies sich in der Praxis als äußerst hilfreich.

Die Mikroskop-Fotos und die erläuternden Texte erarbeitete Dora Lambert, die nicht nur auf eine langjährige berufliche Praxis in der Mikroskopie zurück blickt, sondern auch umfangreiche Erfahrung bei der Pflege hilfsbedürftiger Igel hat. Fachlich beraten wurde die Autorin von verschiedenen Parasitologen an deutschen Universitäten und von Veterinären, die mit Igelpatienten

vertraut sind.

Um die Verbreitung dieser Arbeit im Zeitalter der Neuen Medien zu fördern und die Diagnostik der Parasitosen und Mykosen des Igels in Lehre und Praxis zu erleichtern, produzierten die Vereine Pro Igel e.V. und Arbeitskreis Igelerschutz Berlin e.V. in Kooperation mit



den Programmierern Brigitte Binder/Augsburg und Jürgen Ottopal/Rosenheim die vorliegende CD. Die Gesamtdredaktion lag in den Händen von Ulli Seewald von Pro Igel e.V.

Die Software bietet 211 Fotos, darunter diverse Zoombil-

der, auf 44 Bildschirmseiten mit informativen Texten zu den Erregern der häufigsten Parasitosen und Mykosen des Igels. Sämtliche Texte und eine Auswahl des Bildmaterials lassen sich ausdrucken. Die Suchfunktion bietet sowohl Erläuterungen zu häufig verwendeten Begriffen, als auch Hyperlinks zu den Themen.

Mit Hilfe des umfangreichen Bildmaterials sind Parasiten und Pilze leicht zu identifizieren. Die Beschreibung der Symptome erleichtert eine gezielte Behandlung der erkrankten Tiere. Auch die Entwicklungszyklen der Parasiten und diagnostische Untersuchungsverfahren werden präsentiert und erläutert. Die CD enthält außerdem Hinweise zu seltenen Parasiten des Igels. Die

häufigsten Darmpassanten sind ebenfalls berücksichtigt, da deren Erkennen und ihre Unterscheidung von den pathogenen Parasiten für die Diagnose wertvoll ist.

Um die Bestimmung von Parasiten zeitsparend und auch für Laien einfach zu halten, wurde bewusst auf die Beschreibung aufwendiger diagnostischer Verfahren verzichtet, zugunsten effektiver Untersuchungsmethoden, die wenig Mühe erfordern. Da das Ansetzen von Pilzkulturen als Bestimmungsmethode im privaten Raum durch das Bundesseuchengesetz untersagt ist, wurde von deren Schilderung abgesehen. Die einfachen Verfahren erbringen jedoch zufriedenstellende, aussagekräftige Ergebnisse, von denen erfolgreiche therapeutische Maßnahmen abgeleitet werden können.

Ab sofort kann die CD zum Preis von 15,00 EUR plus Versandkosten bei der Geschäftsstelle von Pro Igel e.V. und beim AKI Berlin e.V. bestellt werden. U.S.



PRO WILDLIFE macht sich für Wildtiere stark

Eine Tier- und Artenschutzorganisation, die sich dem Schutz von Wildtieren und ihrer Lebensräume weltweit verschrieben hat, ist der gemeinnützige Verein Pro Wildlife e.V.

Noch immer werden zahllose Tierarten durch die Zerstörung ihrer Lebensräume, durch kommerzielle Jäger und Tierfänger an den Rand

der Ausrottung gedrängt. Die vorhandenen Schutzbestimmungen sind unzureichend. Pro Wildlife deckt die grausame Realität des Tierhandels und seine fatalen Folgen für die biologische Vielfalt auf und kämpft für wirksame Schutzmaßnahmen. Die Aktiven engagieren sich in der Öffentlichkeit, auf politischer Ebene und durch Schutzprojekte vor Ort. Der Verein verwirklicht seine Ziele

außerdem durch Recherchen und Dokumentation der Bedrohung und Ausbeutung von Wildtieren und ihrer Lebensräume. Man bemüht sich um Entwicklung geeigneter Schutzmaßnahmen weltweit.

Besonders betroffen vom Ausverkauf der Natur sind die Entwicklungsländer in Afrika, Asien und Lateinamerika: Dort ist die Artenvielfalt noch relativ hoch, während es meist an Schutzbestimmun-

gen und Kontrollen mangelt. Alljährlich werden hier Millionen von Wildtieren gejagt, gefangen und in alle Welt exportiert. Lebende Wildtiere landen in Zoohandlungen und Tierparks. Ihre Körperteile sind als Delikatesse sowie als Bestandteile der traditionellen asiatischen Medizin hochbegehrt.

Deutschland ist auch eines der Abnehmerländer; vom Quastentstachler aus Westafri-

ka über die Stachelschwanz-
agame aus Somalia bis zur
Katzennatter aus Südostasien
bieten Zoohandlungen exo-
tische Wildtiere als Heim-
tiere an. Auch exotische Igel
afrikanischer und asiatischer
Herkunft nehmen immer wie-
der den traurigen Weg aus der
Freiheit in den Käfig. Nach-
zuchten der afrikanischen

Weißbauchigel in Amerika
und Europa sind infolge der
Inzucht oft genetisch geschä-
digt und können am Wobbly
Hedgehog Syndrome erkran-
ken (*siehe Igel-Bulletin 32*).
Dem Handel und der Zucht
entgegenzutreten, ist nach
geltendem Recht bei uns
nicht möglich, da diese Igel
weder unter internationalem

Schutz stehen, noch es ein
Einfuhr- oder Zuchtverbot
gibt. Eine Organisation wie
Pro Wildlife wäre aber der
richtige Ansprechpartner,
um die Aufnahme exotischer
Igel in die Cites-Liste vor-
anzutreiben, die den Handel
mit Tieren regelt und gege-
benenfalls untersagt. Daher
besteht zumindest eine kleine

Chance, durch Meldung von
exotischen Igel in Zoohand-
lungen an Pro Wildlife das
Engagement der Organisation
für solche Igel zu wecken und
voranzutreiben. U.S.

Kontakt:

Pro Wildlife e.V.
Gräfelfinger Str. 65
81375 München
www.prowildlife.de

Tipp: Bauanleitung für ein Igelfutterhaus

aus unserer CD-ROM „Heimliche Gefährten der Nacht

Wer jetzt ein Futterhaus
baut, hat es im Herbst pa-
rat, wenn für die Igel die
nahrungsarme Zeit beginnt!

Material:

Man benötigt Holzbretter von
2 cm Dicke: 2 Bretter 80 x 25
cm für die langen Seitenwän-
de, 2 Bretter 40 x 25 cm für
die kurzen Seitenwände, 2
Bretter 30 x 25 cm fürs Lab-
yrint und 2 Bretter 90 x 22 cm
fürs Dach.

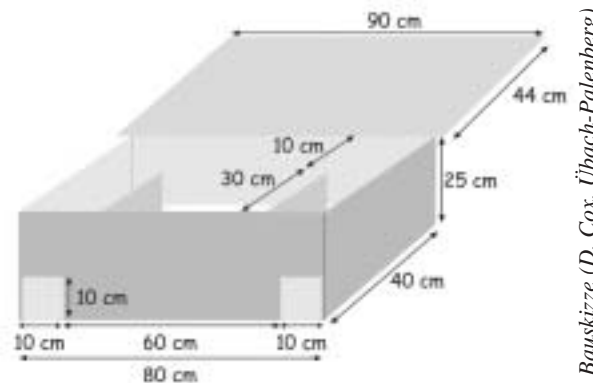
Außerdem 2 Leisten 35 cm
lang (2 cm dick) fürs Dach,
1 Stück Dachpappe (95 x 48
cm), 8 Winkeleisen (verzinkt
oder aus Messing) und 2
Scharniere (verzinkt oder aus
Messing).

Werkzeug:

Säge, Hammer, Nägel,
Schrauben, Schraubendre-
her, Handbohrer, Meterstab,
Bleistift, umweltfreundliche,
ungiftige Lasur.

den Enden je ein 10 x 10 cm
großes Quadrat heraus. Dann
verbindet man die 80 cm und

die Schraublöcher vor, damit
man mittig in die Schmalseite
der Bretter trifft!



Bauskizze (D. Cox, Übach-Palenberg)

die 40 cm langen Bretter mit
je zwei Winkeleisen an jeder
Ecke zu einer Kiste ohne
Dach und Boden. Die Bretter
nagelt oder schraubt man an
den Ecken noch zusätzlich
aneinander.

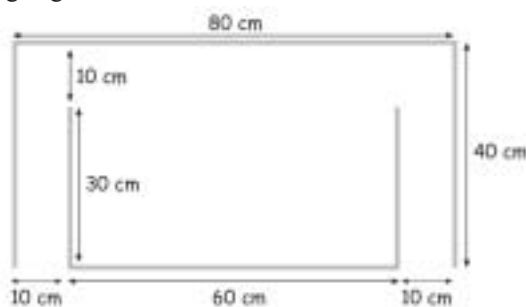
Die 30 cm langen Bretter
setzt man nun in die Kiste und
schraubt sie von außen an der
rechten bzw. linken Seite der

Das Dach setzt man aus den
beiden 90 cm langen Brettern

man es mit der Dachpappe,
die man mit möglichst breit-
köpfigen Nägeln („Teerpap-
pe-Nägel“) an die Schmalsei-
te des Dachs nagelt.

Zum Schluss schraubt man
die beiden Scharniere an die
Rückwand der Kiste bzw. an
eine Längsseite des Dachs
und pinselt die Futterkiste mit
der Wetterschutz-Lasur an.

Das Igel-Futterhaus braucht
keinen Boden. Man platziert
es am besten auf möglichst
glatten Gartenplatten (z.B.
auf umgedrehten Waschbe-
tonplatten), die man gut mit
dem Gartenschlauch reinigen



Grundriss
(D. Cox, Übach-Palenberg)

So wird's gemacht:

Aus einem der beiden 80 cm
langen Bretter sägt man an

beiden Einschlußöffnungen
in die Vorderwand des Futter-
hauses. Am besten bohrt man

zusammen und verbindet die
zwei Teile mit den Leisten.
Anschließend ummantelt

(Foto M. Neumeier, Lindau ©)
kann. Fertig ist das Igel-Gar-
tenrestaurant!



Trichophytie - eine vom Igel auf den Menschen übertragbare Hautpilzkrankung

Von Silvia Schauder, Göttingen

Mykosen der Haut beim Igel sind für Menschen ansteckend. Pilzinfektionen durch *Trichophyton erinacei* können zu massiven Symptomen und Beschwerden führen, deren Therapie lang andauern kann; häufig ist die Krankheit auch rezidivierend (= wiederkehrend). Die Hautärztin Prof. Dr. Silvia Schauder von der Universitäts-Hautklinik Göttingen hat sich nach Vorstellung mehrerer Patienten, die an einer Dermatomykose durch *T. erinacei* litten, intensiv mit dem „Igelpilz“ befasst. Auszüge ihrer Untersuchungsergebnisse publizieren wir für unsere Leser.

Erreger und Nachweis

Der Pilz *Trichophyton erinacei* (bis 1969 *Trichophyton mentagrophytes* var. *erinacei*)

bei Igeln als auch bei Menschen nachgewiesen. Es handelt sich um einen Erreger, der Menschen- und Igelhaare

tische, ungeschlechtlich gebildete Ausbreitungsorgane) von *Trichophyton erinacei* sind etwas größer, länglich-

große, zylindrische, an den Polen sich verjüngende Makrokoniidien (Abb. 3).



Abb. 1: Grauweißes Gespinst zwischen Igelstacheln am Rücken als Zeichen eines mit der Pilzinfektion einhergehenden Milbenbefalls.

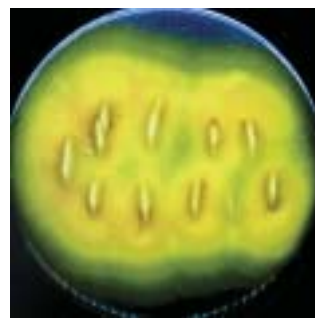


Abb. 3: *Trichophyton erinacei* aus Menschenschuppen. 14 Tage alte Kulturunterseite auf SABOURAUD-Dextrose-Nährboden. Typische leuchtende Gelbfärbung.

Trichophytie beim Igel

Von *T. erinacei* befallene Igel können klinisch völlig unauffällig sein, im schlimmsten Fall aber alle Stacheln verlieren und an Unterkühlung sterben. Die Übertragung des Pilzes erfolgt bei Igeln überwiegend durch Kämpfe. Deswegen findet sich die Mykose häufig am Kopf erwachsener Männchen.

Bei Säuglingen und Jungigeln erfolgt die Übertragung wohl primär über die Mütter

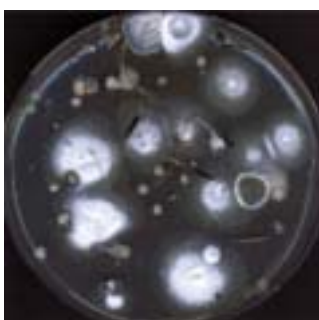


Abb. 2: *Trichophyton erinacei* aus Igelstacheln. 14 Tage alte Kulturoberseite mit typischen, weißen, pudrigen Kolonien auf SABOURAUD-Dextrose-Nährboden. Verunreinigung durch Schimmel.

genannt) ist Auslöser einer vom Tier auf den Menschen übertragbaren Hautpilzkrankung (zoophile Dermatomykose). Er wurde sowohl

sowie Igelstacheln ektothrix befällt, d.h. der Pilz befindet sich überwiegend in Form von Arthrosporen an der Oberfläche des Haarschaftes (Abb. 1).

Die Kolonieoberseite der Pilzkultur erscheint weiß, pudrig und trocken, ähnlich wie die von *Trichophyton mentagrophytes*. *Trichophyton erinacei* unterscheidet sich jedoch makroskopisch von *Trichophyton mentagrophytes* durch die brilliantgelbe Pigmentbildung in dem Medium an der Kulturrückseite (Abb. 2) und dem negativen Ureasetest. Mikroskopisch ist eine Abgrenzung dieser Trichophytenarten schwieriger. Die Mikrokoniidien (Konidien = charakteris-



Abb. 4: Pusteln, Schuppen und entzündliche Rötung an den Handtellern. Randbetonte Anordnung an der Innenseite des Handgelenks rechts und an der Außenseite des Daumens.

oval statt rund und teils in lockerer Traubenform, teils in Ährenform angeordnet. Es finden sich vielkammrige, glattwandige, unterschiedlich

und dann von Igel zu Igel. Einige der an *T. erinacei* erkrankten Igel in den Fallstudien waren unruhig, tagaktiv und bissig. Ein solches Ver-

halten weist auf eine Erkrankung des Igels hin.

Die Mykose äußerte sich bei den betreuten Igeln in diskreter (unauffälliger) Schuppung am Nasenrücken (Abb. 5), einem ausgeprägter Schuppenpanzer an der Stirn mit Stachelverlust und/oder im Verlust von Stacheln und zusätzlich in Schuppenkrusten. Bis auf Pusteln bei einem der untersuchten Igel fehlten bei den Tieren entzündliche Zeichen, was typisch für eine Igelmykose sein soll. Die Läsionen (Hautschädigungen)



Abb. 5: Grauweiße dicke Schuppen im Fell oberhalb der Nase und zwischen den Stacheln. - Verlust von Stacheln am Kopf des Igels.

fanden sich überwiegend am Kopf, gelegentlich zusätzlich auch am Rumpf. Der Winterschlaf hatte keinen Einfluss auf die Mykose. Bei einem der Igel wurde aufgrund von panzerartigen Belägen am Nasenrücken ein gleichzeitiger Milbenbefall vermutet. Eine solche Akardiose (zum Beispiel durch *Sarcoptes scabiei*, *Caparinia tripilis* oder *Demodex erinacei*) soll die Pilzkrankung begünstigen.

Trichophytie beim Menschen

Von 1982 bis 2002 wurden in der Universitäts-Hautklinik Göttingen acht Patienten und Patientinnen mit Trichophytie vorgestellt. Die Übertragung der Pilzinfektion durch direkten Igelkontakt erfolgte bei vier Patientinnen durch

Berührung mit den bloßen Händen beim Herumtragen, Massieren oder Füttern der Tiere. Zwei Patienten wurden von den Igeln in die Hand bzw. in den Großzeh gebissen und ein Patient verletzte sich am Ringfinger an einem infizierten Igelstachel. Die behandschuhten Patienten hatten an den Armen oder am Zeh mit den Igeln Kontakt. Ein Patient übertrug vom Zeh aus die Infektion auf die Beine, den Rumpf und die Arme.

Aus den Kasuistiken (Kran-

kengeschichten) ergibt sich, dass zwei erkrankte Igel fünf Menschen infizierten. Durch einen erkrankten Igel, der in einem Studentenwohnheim gepflegt wurde, kam es zur Übertragung der Mykose auf drei Personen, während ein befallener Igelsäugling zwei Menschen infizierte.

Die Übertragung durch indirekten Kontakt erfolgt durch infizierte Schuppen und Stacheln, die Igel in den Gärten und Feldern nahe menschlicher Siedlungen verlieren, aber auch durch Hunde, die von *T. erinacei* befallene Igel jagen, mit ihnen spielen oder sie töten. Die Hunde entwickeln nach Kontakt mit infizierten Igeln um das Maul herum schuppig und krustige Läsionen und übertragen beim Lecken den Pilz auf den Menschen.

Darüber hinaus wurde *T. erinacei* bei Katzen und Meerschweinchen isoliert. Somit könnte theoretisch auch durch diese Haustiere der Pilz auf den Menschen übertragen werden.

Die Mykose begann bei vier Patienten, die ohne Handschuhe die Igel versorgten, an den Händen. Die Hautveränderungen wurden aufgrund des starken Juckreizes, der Bläschen, Schuppen und Pusteln zunächst mit einem Handekzem verwechselt (Abb. 4). Bei Ausbreitung auf die Handgelenke und den übrigen Körper war die Diagnose aufgrund der typischen randbetonten, entzündlichen Plaques einfacher. Die Krankheit wurde bei Befall der Hände unter der Vorstellung eines Handekzems wochenlang mit Kortikoiden behandelt. Die Pilzinfektion war stark entzündlich und verlief oft hartnäckig. Das ist für zoophile Dermatomykosen typisch. Trotz intensiver antimykotischer Therapie musste die Mykose bis zu drei Monate lang behandelt werden, bis die Hauterkrankung vollständig abheilte.

Fazit

Bei der Igelpflege ist zum Wohl von Mensch und Tier stets auf peinliche Hygienemaßnahmen zu achten.

Igel sind einzeln zu halten, damit sie sich nicht gegenseitig anstecken können, auch Wurfgeschwister sollte man bei einem Körpergewicht von rund 300 Gramm trennen. Eine Unterbringung in Gehegen von ausreichender Größe zum Auslauf muss gewährleistet sein, so dass die Igel außer bei den notwendigen Pflegemaßnahmen nicht in direkten Kontakt mit dem Menschen kommen, wie etwa bei Freilauf in der Wohnung. Von Zählungsversuchen der Igelpfleglinge und unnötigem Körperkontakt wird zum Wohl des Wildtiers grund-

sätzlich abgeraten, dies ist aber auch aus Gründen der hohen Ansteckungsgefahr mit dem Igelpilz dringend abzulehnen.

Igelpfleger sind gehalten, Vorrichtungen am Igel nur



Abb. 6: Stachelsichere Handschuhe, festes Material

mit geschützten Händen auszuführen. Zum Herumtragen, Untersuchen und Behandeln sowie zur Fütterung der Tiere und beim Toilettieren von Igelsäuglingen sollte man Handschuhe überziehen. Im Handel sind stachelsichere Handschuhe unterschiedlicher Stärke verfügbar, vom stabilen Gartenhandschuh (Abb. 6) bis zum leichteren Wegwerfhandschuh für sensiblere Tätigkeiten.

Hautärzten sei empfohlen, bei der Anamnese und bei der Diagnostik von Dermatomykosen die Patienten auch nach dem Kontakt mit Igeln zu fragen.

Bei der Pflege hilfsbedürftiger Igel sollten sich Tierfreunde unbedingt der Gefahr einer Ansteckung mit einer zoophilen Dermatomykose bewusst sein und Vorsorge treffen.

Für das Igel-Bulletin bearbeitet von Ulli Seewald

©-Angaben:

Abb. 1-5 (Peter Kaubisch, Univ.-Hautklinik Göttingen)
Abb. 6 (Birgit Hansen, Neumünster, Bild- und Medienarchiv Pro Igel e.V.)

Schwedische Glaskunst - Mats Jonassons Igel

Von Ulli Seewald, Münster/Westf.

Viele Igeliebhaber sind Sammler stahliger Plastiken aller Art. Vom Igelchen als Anstecknadel, Stacheltieren aus Terrakotta für den Garten, Plüschtieren bis zu Meckis aus Holz, Zinn und Keramik findet sich manche Igelfigur in den Haushalten der Tierfreunde. Wir haben für unsere Leser ganz besondere Sammelstücke angeschaut: Igel als Tierreliefs in Kristallblöcke geprägt, Kunstwerke aus Schweden.

Glasherstellung und Handwerk haben in Schweden eine jahrhundertealte Tradition. Die großen Wälder und die vielen Seen, insbesondere in der südöstlichen Region Småland, boten beste Bedingungen für die Entwicklung der Glashütten. Das Holz der Forste hielt die Glasöfen warm, und der Quarzsand vom Grund der Seen wurde mit Zusatzstoffen, darunter Pottasche aus heimischen Bäumen, zu Glas geschmolzen. Außerdem gab es genug Arbeitskräfte in der ländlichen Gegend. Glasproduktion, Weiterverarbeitung und Handel entwickelten sich zu einem wichtigen Wirtschaftszweig.

Die Glashütte Målerås wurde 1890 gegründet, als die Industrialisierung in Schweden Fuß fasste. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts schien das Handwerk im Niedergang, das Schicksal von Målerås stand auf Messers Schneide. Um der Übernahme durch ausländisches Kapital entgegenzutreten, beschlossen die Bürger des Dorfs Målerås mit vereinten Kräften, ihre Glashütte zu erhalten. Am 29. Januar 1981 unterzeichneten sie den Vertrag, mit dem die Glashütte in den Besitz von Mitarbeitern und Bewohnern der Gemeinde überging.

Der Graviermeister Mats Jonasson zählte zu den führenden Persönlichkeiten bei dieser Initiative, er selbst kaufte 25 Anteile und leitete seither das Unternehmen.



Abb 1: Foto V. Voß, Münster

Zahlreiche Investitionen wurden getätigt, und bald verhalfen die Produktion von Gebrauchsglas für den Haushalt und Kunstgegenständen der Firma zu Aufschwung und Ansehen.

Heute gilt „Mats Jonasson Målerås“ als schwedische Traditionsfirma mit langer Erfahrung in Entwurf und Herstellung von Qualitätskristallprodukten in Handarbeit, die in alle Welt exportiert werden. Die Glashütte beschäftigt inzwischen neben dem Firmengründer drei weitere Designer.

Mats Jonasson, der Glaskünstler und Graviermeister von Målerås, wuchs im Schatten der Glashütte auf, mitten in einer ursprünglichen Landschaft, die ihn inspirierte und prägte. Schon als Junge zeichnete er die Natur. Er ist inzwischen weltberühmt für seine lebensechten Tierreliefs

in Kristall. Sein Können und die Fertigkeit der Glasarbeiter haben Målerås ein besonderes Profil im småländischen „Glasreich“ gegeben.

Mats Jonassons Fähigkeit, die Natur in Kristallblöcken abzubilden, sucht ihresgleichen. Bis ins kleinste Detail und mit einer faszinierenden Treue zur Wirklichkeit hält er Gestalt und Bewegung der Tiere in lebendig wirkenden Reliefs fest. Es gibt Darstellungen zahlreicher Tierarten weltweit vom Löwen bis zum Eisbären, ebenso sind manche Haustiere in Glas geprägt zu bewundern, und natürlich haben sich Mats Jonasson und seine Mitarbeiter auch der

Igel sind Skulpturen ganz besonderer Qualität. Ein Stachelkleid ist für jeden Graviermeister gewiss eine Herausforderung. Zur Beobachtung eines kleinen Mecki, der sich gerade aus der Stachelkugel entrollt und neugierig hervorlugt (Abb. 1), bedurfte es vermutlich einiger Geduld. Dieses stahlige Kunstwerk ist ebenso lebensecht wie Mats' Igel auf der Pirsch (Abb. 2), der mit leicht gesträubter Bürste zu verharren scheint. – Ob ihn der Künstler ein wenig erschreckt hatte?

Die schwedischen Kristallrelief-Tiere kann man im Fachhandel erwerben; manches gute Stück wird auch



Abb 2: Foto V. Voß, Münster

Abbildung ihrer heimischen Wildtiere gewidmet. Neben dem gläsernen Elch, dem schwedischen „Wappentier“, schufen sie Kristallblöcke mit Ottern, Robben, Hasen, Eichhörnchen - und Igel.

In Schweden sind europäische Igel zu Hause. Mats

auf dem „Online-Marktplatz“ Ebay im Internet angeboten.

Sollte einem unserer Leser ein weiteres Igel-Motiv von Mats Jonasson bekannt sein, so bitten wir um Nachricht an die Redaktion.

Igel, Mäuse und ein Rechnungsamt

Über unsere Internetseite erhalten wir jährlich tausende E-Mails von ratsuchenden Iglfreunden. Manche Post erzählt von Igel-Tragödien, andere wiederum ist ausgesprochen amüsan. Einen Mail-Wechsel der heiteren Sorte drucken wir hier ab, nicht nur der Pointe wegen, sondern auch um die immer wieder auftauchende Frage nach dem Igel als Mäusejäger zu beantworten.

E-Mail vom Rechnungsamt Wingen-Enzingen¹ an Pro Igel e.V.:

„Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Suche nach Unterlagen über Igel stießen wir auf Ihre Homepage. Wir finden die Homepage sehr gut aufgemacht und sehr informativ.

Leider konnten wir keine erschöpfende Auskunft über unser Problem finden.

Unsere Fragen sind: Fressen Igel Mäuse, fangen Igel Mäuse und kann man Igel als Mäusejäger bezeichnen?

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns auf unsere Fragen entsprechende Antworten zukommen lassen können.

Wir sind eine kleine Gemeinde in der Nähe des Bodensees. Nähere Auskünfte unter: www.wingen-enzingen.de²

Mit freundlichen Grüßen, Gäbele³, Rechnungsamt“

Antwort-Mail von Pro Igel e.V. an das Rechnungsamt Wingen-Enzingen:

„Sehr geehrter Herr Gäbele!

Besten Dank für Ihr Mail und Ihr Lob für unsere Webseite.

Als Mäusejäger kann man Igel ganz gewiss nicht bezeichnen. Obwohl sich Igel trotz ihrer auf den ersten Blick plumpen Gestalt recht flott bewegen können, sind sie doch im allgemeinen nicht in der Lage, eine gesunde Maus zu fangen.

Es gibt einige wissenschaftliche Arbeiten über die natürliche Nahrung der Igel. In erster Linie sind sie Insektenfresser, doch fanden die Wissenschaftler bei der Untersuchung der Magen- und Darmtrakte toter (überfahrener) Igel auch in gerin-

Käfig. Da die Maus nicht fliehen und sich auch nicht verstecken konnte, fiel sie früher oder später vor Erschöpfung dem Igel zum Opfer.

Nicht auszuschließen ist, dass sich Igel über noch blinde, im Nest hockende Jungmäuslein hermachen, wenn



Lithographie von K. Jahrmargt, ca. 1880

gem Umfang Reste anderer Lebewesen. So gibt GROSSHANS (1982) an, dass er in den Magen-/Darmtrakten von 134 Igel in drei Fällen kleine Anteile von Mäusen feststellte. GROSSHANS vermutet aufgrund der unbedeutenden Menge der Mausreste, dass dies die Überbleibsel von Mahlzeiten anderer Räuber waren. In einem Fall konnte der Mausrest nicht identifiziert werden, in den beiden anderen Fällen handelte es sich um Wühlmäuse.

Die weit verbreitete Meinung, Igel könnten Mäuse fangen, rührt wohl von Gefangenschaftsbeobachtungen her. Frühere Beobachter sperrten Mäuse und Igel zusammen in einen kleinen

sie zufällig auf solche stoßen, oder dass sie eine sehr kranke und/oder in ihrer Bewegungsfähigkeit eingeschränkte Maus erbeuten können. Zum normalen Nahrungsspektrum der Stacheltiere gehören Mäuse aber auf keinen Fall.

Wird ein Igel in einem geschlossenen Raum als vermeintlicher Mäusejäger eingesetzt, so ist das Tierquälerei, denn der Igel wird über kurz oder lang verhungern. Es wurde sogar einmal beobachtet, wie eine Maus und ein Igel friedlich nebeneinander sitzend aus einem Napf fraßen.

Ich hoffe, dass ich Ihre Frage einigermaßen erschöpfend beantworten konnte. Ein Rätselfel lässt mir aber keine Ruhe:

Haben Sie im Rechnungsamt Mäuse und mögen Igel lieber als Katzen?

Mit freundlichen Grüßen
Pro Igel e.V., M.N.“

Mail vom Rechnungsamt Wingen-Enzingen an Pro Igel e.V.:

„Sehr geehrte Frau N.,

zunächst herzlichen Dank für Ihre prompte und ausführliche Beantwortung meiner Fragen. Glücklicherweise haben wir keine Mäuse im Rechnungsamt. Vielmehr haben wir es mit der Behauptung eines Bürgers zu tun, dass Igel und Greifvögel durch das Geläute bzw. den Stundenschlag der Kirchenglocken (die teilweise von uns als öffentliche Uhren subventioniert werden) vertrieben wurden und somit in seinem Garten vermehrt Mäuse auftreten, da nach seiner Ansicht Igel Mäusejäger sind.

Dass Greifvögel nicht durch Glockenschlag vertrieben werden, ergibt sich nach unserer Ansicht allein aus der Tatsache, dass einige Greifvogelarten speziell in Kirchtürmen nisten.

Sie sehen, mit was man sich bei einer Behörde beschäftigen muss. Gleichzeitig haben wir auch ein Gutachten zur Lautstärke der Kirchenglocken in Auftrag gegeben, um im Bedarfsfall Abhilfe zu schaffen.

Also nochmals herzlichen Dank für Ihre Auskunft und für die Arbeit mit den Igeln wünschen wir Ihnen alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen,
Gäbele, Rechnungsamt“

¹ Ortsnamen geändert

² Webadresse geändert

³ Name geändert

Überwinterung von Igel in einer ländlichen Gegend Dänemarks

Von Anja Brinch Jensen, Frederiksberg, Dänemark

Bei der Tagung der EHRG (European Hedgehog Research Group) 2004 in Münster/Westf. stellte die Wissenschaftlerin Anja Brinch Jensen ein Poster über einige Aspekte der Überwinterung von wildlebenden Igel vor. Da das Klima in Deutschland dem Dänemarks ähnelt bzw. in manchen Landesteilen sogar entspricht, sind diese Forschungen für uns sehr interessant und können uns auch Anhaltspunkte und Erklärungen für das Verhalten der Igel in Deutschland geben.

Einleitung

Bisherige Studien zur Überwinterung von Igel (*Erinaceus europaeus* L.) in Dänemark stützten sich einer-

begrenzt. Um diese Lücke zu füllen, war das Ziel der vorliegenden Arbeit:

1.) das Überwinterungsmuster wild lebender Igel in

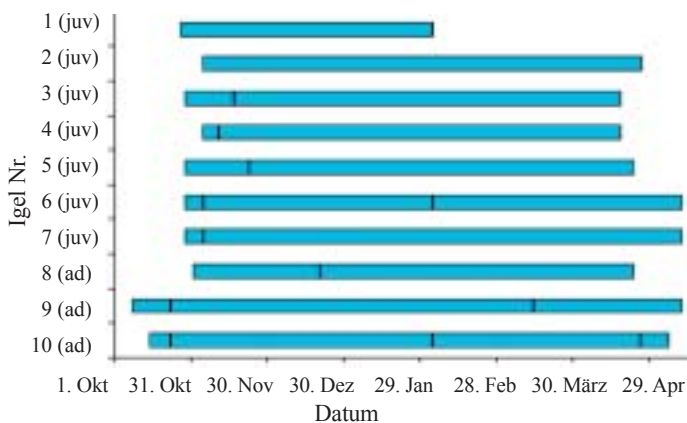


Diagramm 1: Die Winterschlafzeiten von 10 besenderten Igel (8. Oktober bis 12. Mai). Die senkrechten schwarzen Linien bedeuten Nest-Wechsel. Anmerkung: Igel Nr. 1 verlor seinen Sender Anfang Februar.

seits auf in Gefangenschaft gehaltene Igel, andererseits auf Igelpopulationen in städtischer Umgebung^{1, 2, 3}. Unsere Kenntnis der Ökologie wild lebender Igel in ländlichen Gegenden ist hingegen sehr

einem ländlichen Gebiet Dänemarks zu erforschen,

2.) die für Igel wichtigen Neststandorte zu identifizieren,

3.) Veränderungen des Körpergewichts bzw. das Überleben vor, während und nach der Winterschlafzeit zu untersuchen.

Material und Methoden

Die Studie wurde in der Zeit von Oktober 2001 bis Mai 2002 in einem 808 Hektar großen ländlichen Gebiet in Dänemark durchgeführt, das aus einer Mischung von Ackerland, Wald und Weideland bestand. Gebäude gab es nur auf einem kleineren Teil (5,9 %) der Fläche. Sieben Jung- und drei weibliche Altigel wurden im Untersuchungsgebiet in der Zeit vom 4. bis 22. Oktober 2001 per Hand gefangen. Die Igel wurden sofort mit Sendern versehen und wieder frei gelassen. Anschließend wurden sie bis zum Winterschlaf jede zweite Nacht aufgespürt und gewogen. Als alle Igel den Winterschlaf angetreten hatten, wurden die Aufzeichnungen auf wöchentliche Beobachtungen am Tage reduziert. Mitte April wurden die regelmäßigen Beobachtungen alle zwei Nächte wieder aufgenommen.

Ergebnisse

Überwinterungszeit: (siehe auch Diagramm 1)

• Die durchschnittliche Dauer des Winterschlafs betrug bei den Jungigeln 179 (\pm 13) Tage und bei den weiblichen Altigeln 198 (\pm 22) Tage.

• Die meisten Igel begannen mit dem Winterschlaf in der letzten Oktober- und der ersten Novemberwoche..

• Die meisten Igel verließen ihr Winterschlafnest gegen Ende April, die restlichen nahmen ihre Aktivitäten Anfang Mai wieder auf.

• Aktivitäten während der Winterschlafperiode kamen vor; auch Nest-Wechsel wurden registriert.

Nest-Beschaffenheit:

(Nest-Charakteristika siehe Tabelle 1)

• Es wurden 22 verschiedene Nester beobachtet.

• Die meisten Nester wurden in bewaldeten Gebieten (54,6%) und in Gebäuden (31,8%) gefunden.

• Laub, Moos und Gras waren die hauptsächlichsten Nistmaterialien, wobei Laub am häufigsten verwendet wurde (59,1%). Wenn die Nester in Gebäuden gelegen waren,

¹ Walhovd, H. 1978. The overwinterung Pattern of Danish hedgehogs in Outdoor Confinement, during three successive Winters. *Natura Jutlandica*. "20: 273-284.

² Walhovd, H. 1979. Partial Arousals from Hibernation in Hedgehogs in Outdoor Hibernacula. *Oecologia*. 20:141-153.

³ Walhovd, H. 1990. Records of young Hedgehogs (*Erinaceus europaeus* L.) in a private Garden. *Zeitschrift für Säugetierkunde*. 55:289-297.

Habitat Material	Laubwald	Nadelwald	Waldrand	Hecke	Weideland	Gebäude	Total (Anz.)	Total (%)
Laub	5	0	2	3	0	3	13	59.1
Gras	0	1	0	1	3	0	5	22.7
Künstlich (menschengem.)	0	0	0	0	0	4	4	18.2
Total (Anzahl)	5	1	2	4	3	7	22	100
Total (%)	22.7	4.6	9.1	18.2	13.6	31.8	100	

Tabelle 1: Nestcharakteristika (n = 22). Daten von 10 Igel (8. Oktober bis 12. Mai)



wurde oft menschengemachtes Material verbaut (z.B. Schnüre, Kleidungsstücke, Plastiktüten).

• Die durchschnittliche Entfernung zwischen den Nestern, die der selbe Igel bewohnt hatte, betrug bei den

Igel Nr. (juv./ad.)	Tage in Nest 1	Tage in Nest 2	Tage in Nest 3	Tage in Nest 4
1 (juv.)	97	?	?	?
2 (juv.)	172	-	-	-
3 (juv.)	19	152	-	-
4 (juv.)	6	158	-	-
5 (juv.)	25	151	-	-
6 (juv.)	10	87	82	-
7 (juv.)	6	187	-	-
8 (ad.)	50	123	-	-
9 (ad.)	15	143	55	-
10 (ad.)	8	103	82	7

Tabelle 2: Die Nestbenützung von 22 verschiedenen Nestern durch 10 besenderte Igel (8. Oktober - 12 Mai).

Nest-Nutzung:

(siehe Tabelle 2)

• Üblicherweise nützten die Igel zwei Nester während der Winterschlafzeit, aber es wurden auch bis zu vier verschiedene Nester gefunden, die ein einziger Igel aufgesucht hatte.

• Nester, die mit Moos und Gras ausgestattet waren, wurden am längsten bewohnt (148 ± 30 Tage), wogegen Nester, gebaut mit Laub, für $72 (\pm 55)$ Tage und Nester,

Jungigeln $245 (\pm 219)$ m und bei den weiblichen Altigeln $181 (\pm 122)$ m.

• Nur in einem einzigen Fall war der Grund für den Wechsel des Nestes eindeutig; ein Bauer hatte ein bewohntes Nest zerstört.

Veränderungen des Körpergewichts:

(siehe Tabelle 3)

• Vor dem Winterschlaf nahmen die Jungigel im Durchschnitt $9,9$ g/Tag zu, was

Igel Nr. (juv./ad.)	Körpergewicht		Gewichtsverlust (%)
	Beginn (g)	Ende (g)	
2 (juv.)	739	553	25.2
3 (juv.)	513	490	4.5
4 (juv.)	738	572	22.5
5 (juv.)	897	575	35.9
6 (juv.)	833	640	23.2
7 (juv.)	704	554	21.3
8 (ad.)	927	580	37.4
9 (ad.)	1330	927	30.3
10 (ad.)	1072	826	23.0

Tabelle 3: Gewichtsverlust von 9 Igel während der Winterschlafperiode vom 8. Oktober bis 12. Mai.

ausgekleidet mit menschengemachtem Material, nur für $14 (\pm 8)$ Tage als Unterschlupf dienten.

• Es gab eine ausgeprägte Tendenz der Igel, die mehrere Nester benützten, diejenigen Nester am längsten zu bewohnen, die sie mitten im Winter bezogen.

einer täglichen Gewichtszunahme von $1,7$ % des Körpergewichts entspricht. Eines der erwachsenen Weibchen nahm $0,6$ g/Tag zu, eine im Verhältnis geringere Gewichtszunahme als die der Jungigel.

• Der durchschnittliche Gewichtsverlust während des Winterschlafs betrug $22,1$ %

bei den Jungigeln und $30,2$ % bei den erwachsenen Weibchen, was einem täglichen Gewichtsverlust von $0,12$ % bzw. $0,16$ % entspricht.

• In der Zeit nach dem Winterschlaf betrug die tägliche Gewichtszunahme der Jungigel durchschnittlich $10,4$ g, das Körpergewicht stieg also täglich um $1,9$ %. Die erwachsenen Igelweibchen nahmen täglich durchschnittlich $22,3$ g zu, das entspricht einer täglichen Steigerung des Körpergewichts von $2,5$ %.

Überleben:

(Siehe Diagramm 1 und Tabelle 3)

• Neun Igel überlebten bis zum Verlassen des Nests im April und Mai. Hingegen ist das Schicksal eines Jungtiers, das den Sender Anfang Februar verlor, unbekannt.

Zusammenfassung

• Bewaldete Gebiete sind wichtige Neststandorte für Igel, die in ländlichen Regionen leben.

• Die hohe Überlebensrate, die in dieser Studie verzeichnet wurde, lässt vermuten, dass die früher behauptete hohe Wintersterblichkeit überschätzt worden sein könnte.

• Das für das Überleben ausreichende Mindestgewicht wurde mit 513 g vor dem

Winterschlaf verzeichnet. Das wirklich nötige Mindestgewicht kann niedriger als diese 513 g vermutet werden, da Igel mit einem Gewicht von weniger als 400 g zum Zeitpunkt der Besenderung für die vorliegende Untersuchung von vorneherein ausgeschlossen wurden.

• Die Ergebnisse dieser Studie bringen Igelpfleger hoffentlich dazu, neu über den Zeitpunkt der Freilassung nachzudenken. Aufgrund von Unwissenheit werden die meisten krank, verletzt oder verwaist aufgenommenen Igel den ganzen Winter über in menschlicher Obhut behalten, gewöhnlich in der Annahme, das Körpergewicht sei für das erfolgreiche Überwintern in der Natur nicht ausreichend. Die Igelpfleger sollten davon überzeugt werden, dass eine Auswilderung der Tiere so bald wie möglich vorteilhaft ist. Die Ergebnisse dieser Studie lassen vermuten, dass viele Igel, die während des Winters in Gefangenschaft gepflegt wurden, durchaus in der Lage gewesen wären, nach einer Freilassung im Herbst zu überleben.

Aus dem Englischen übersetzt von Monika Neumeier

Tipp: Insektenfreundliches Licht

Im Igel-Bulletin Nr. 30 (Nov. 2003) brachten wir einen Artikel über die Lichtverschmutzung, in dem wir auch von Millionen Insekten berichteten, die an Lampen zu Tode kommen. Dazu schrieb uns Martina Jahnke, passionierte Biogärtnerin und freiberufliche Gartengestalterin: „Die Tendenz zur Illumination des Gartens ist leider eher steigend. Solarlampen, die ja keinen Strom

verbrauchen, werden gedankenlos installiert, ohne an die Folgen für die Insekten zu denken. Wir benützen für die Außenbeleuchtung eine Spezialglühbirne mit gelbem Licht. Sie heißt „OSRAM-Spezial Insecta E27/ES (60 W)“; sicher gibt es auch andere Hersteller. Früher hatten wir Sparbirnen (14 W), an deren weißem Licht unzählige Falter den Tod fanden.“ M.N.

Neue Erkenntnisse über Kratzer beim Igel

Von Dora Lambert, Berlin

Der folgende Beitrag ist eine Fortsetzung des 1999 im Igel-Bulletin 21 (Mai 1999) erschienenen Artikels „Den Kratzern auf der Spur“. Nach Jahren der Beobachtung und der Sammlung von Informationen lässt uns Dora Lambert an neuen Erkenntnissen teilhaben, stellt aber auch neue Fragen.

Im oben erwähnten Bericht aus dem Jahr 1999 wurde ein bei Berliner Igeln gelegentlich gefundener 5 – 10 mm großer Kratzer (*Acanthocephala*) beschrieben und die Frage gestellt: „Wer hat ebenfalls den abgebildeten Parasiten bzw. Kratzer-Eier im Igelkot gefunden?“



Abb. 1: *Palaeacanthocephala*
- etwa 4fach vergrößert

Diese Befragungsaktion ergab bisher, dass in Aichach, Berlin, Dortmund, Göttingen, Mülheim, Neumünster und auch auf Jersey (Großbritannien) die oben abgebildeten Acanthocephalen gefunden wurden, jedoch niemals Eier des Parasiten.

Folgende Tatsachen sprechen dafür, dass es sich bei diesen Kratzerfunden um nicht geschlechtsreife Kratzerstadien von nicht igelspezifischen Acanthocephalen handelt:

1) Beim einheimischen Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*) wurden gelegentlich Kratzer, aber nie Kratzer-Eier im Igelkot gefunden, was beweist, dass es sich um Stadien handeln muss, die sich im Igel nicht bis zum geschlechtsreifen Wurm entwickeln.

2) Diese unreifen Kratzer wurden nicht nur im Kot gefunden, sondern auch in der Bauchhöhle verstorbener Igel, am Mesenterium (Dünndarmgekröse) und an Organen (z.B. Leber) anhaftend, einige umgeben von einer

Bindegewebskapsel. Auch am Peritoneum (Bauchfell) außerhalb der Bauchhöhle wurden diese eingekapselten Kratzerstadien entdeckt. Sie waren als ca. 2 mm lange und 1 mm dicke harte, weiße Knoten zu sehen, die unter dem Mikroskop betrachtet erst nach dem Fixieren in Glycerin den artspezifischen mit Haken besetzten Kratzerüssel (Proboscis) erkennen ließen.

Schlussfolgerung:

Bei diesen Kratzerstadien handelt es sich wahrscheinlich um Palaeacanthocephalen (Stamm: *Acanthocephala*, Klasse: *Palaeacanthocephala*) der Gattung *Plagiorhynchus* oder *Prosthorhynchus*. Von diesen Palaeacanthocephalen sind mehrere Entwicklungszyklen bekannt z.B. mit Vögeln als Endwirten¹, Landasseln als Zwischenwirten² und Spitzmäusen als Transportwirten³. Den Igel, der mit der Spitzmaus verwandt ist, dürften die gleichen Palaeacanthocephalen als Transportwirt nutzen. Im Sinne des Parasitenzyklus ist der Igel aber wohl eher ein Fehlwirt⁴, da er kaum von räuberischen Vögeln verspeist wird. Lediglich für

die Acanthocephalen vom Uhu und anderen großen Eulen könnte der Igel Transportwirt sein.

Entwicklungszyklus:

Wenn sich ein Igel nach dem Verzehr von Landasseln mit Palaeacanthocephalen-Larven infiziert, verbleiben einige dieser Würmer wahrscheinlich eine Weile im Darm, wo sie aber nicht geschlechtsreif werden können und schließlich im unreifen Zustand mit dem Kot ausgeschieden werden. Einige Wurmindividuen durchbohren jedoch die Darmwand, werden in der Leibeshöhle an einem Organ abgekapselt und irgendwann abgetötet.

Wird ein derart infizierter Igel von großen Eulen erbeutet, können sich sowohl die Wurmindividuen aus dem Darmlumen als auch die aus der Leibeshöhle des Transportwirtes im Darm des Vogels bis zur Geschlechtsreife entwickeln. Das ist aber nur der Fall, wenn es sich um Kratzer handelt, die für diese Vögel spezifisch sind. Die Richtigkeit dieser Aussagen zum Entwicklungszyklus der hier beschriebenen „Igel-

Kratzer“ muss noch gesichert werden.

Für den Palaeacanthocephalen *Plagiorhynchus cylindraceus*, der in Spitzmäusen gefunden wurde und in Singvögeln wie Staren, aber auch in Füchsen und anderen räuberischen Säugetieren geschlechtsreif wird, dürften Spitzmäuse in beschränktem Maße als Transportwirt infrage kommen. Die meisten Wurmindividuen dieser Art in Spitzmäusen (und besonders in Igeln) befänden sich aber in einer „ökologischen Falle“.



Abb. 2: Ei von
Nephridiorhynchus major
- etwa 250fach vergrößert

Klinische Auswirkungen:

Die Penetration der Darmwand durch Würmer ist bei warmblütigen Wirten sehr gefährlich und führt wegen der zum Teil damit verbundenen bakteriellen Sekundärinfektionen der Leibeshöhle unter Umständen zum Exitus.

Auch schon bei Igelbabys (ca. 120 g Körpergewicht) wurden in der Bauchhöhle massenhaft Kratzerstadien gefunden, die mit großer Wahrscheinlichkeit den Tod des Igels verursacht hatten.

Befallshäufigkeit:

Dazu gibt es nur ungenügende Angaben. Für den Raum Berlin kann meine

¹ Endwirt: Wirt, in dem der Parasit die Geschlechtsreife erreicht.

² Zwischenwirt: Wirt von Larvalstadien eines Parasiten, die Wachstum und Differenzierung zeigen und sich in manchen Fällen im Zwischenwirt ungeschlechtlich vermehren. Im Zwischenwirt entwickeln sich die vom Parasiten ausgeschiedenen Eier oder Larven zu den für den

Endwirt infektiösen Stadien.

³ Paratenischer Wirt: Wirt von Larvalstadien eines Parasiten, die sich in ihm strukturell nicht weiterentwickeln. Dieser Wirt fungiert nur als Transportwirt.

⁴ Fehlwirt: Wirt, in dem sich eine Parasitenart nicht über längere Zeit halten und auch nicht weiterentwickeln kann (biologische Sackgasse).



Statistik vielleicht einen ungefähren Überblick geben.

In den Jahren 1997-2003 habe ich bei 261 von mir aufgenommenen Igel in 10 Fällen derartige Kratzer im Kot gefunden, das entspricht einer Befallsrate von 4 %.

Da sich die von mir ermittelten Werte nur auf solche Igel beziehen, die die unreifen Würmer mit dem Kot ausgeschieden haben, muss man mit einer Befallsrate rechnen, die wesentlich höher ist, wenn die Igel, die in der Leibeshöhle eingekapselte Parasiten trugen, mitgezählt werden.

Die oben beschriebenen Kratzer wurden bisher nur beim Braunbrustigel gefunden.

Im Burgenland in Österreich und in Südosteuropa wurden dagegen mehrfach

igelspezifische Kratzer *Nephridiorhynchus major*, die bis zu 280 mm lang werden können, und deren Eier im Kot von Weißbrustigeln nachgewiesen.

Dieser Archiacanthocephale (Stamm: *Acanthocephala*, Klasse: *Archiacanthocephala*) ist wahrscheinlich ein Parasit des Weißbrustigels (*Erinaceus concolor*). Beim Braunbrustigel scheint er nicht vorzukommen.

Da sich die Lebensräume des Weissbrust- und des Braunbrustigels in Österreich, der Tschechischen Republik, Polen und Nordjugoslawien überschneiden (Überlappungszone ca. 200 km breit), sollte beobachtet werden, ob dieser Parasit dort auch beim Braunbrustigel zu finden ist.

Welche Rolle der Igel im Entwicklungszyklus der

Palaeacanthocephalen spielt und um welche Kratzer (welche Gattung, welche Art?) es sich in den oben beschriebenen Fällen handelt, ist eine noch offene Frage, bei deren Beantwortung auch die Igelpfleger mithelfen können.

Ein Team unter der Leitung des Karlsruher Professors Taraschewski plant, das Phänomen „Igel als Wirte von Acanthocephalen“ zu untersuchen und bittet darum, entsprechende Kratzer an das Institut zu schicken. Zur Aufbewahrung und für den Transport sollten die kleinen Kratzer *Plagiorhynchus cylindraceus* in Ethanol, und die großen Kratzer *Nephridiorhynchus major* in physiologischer Kochsalzlösung oder in Leitungswasser eingelegt werden, um die Eier zu erhalten.

Auch die Aussage, dass es sich bei den in Österreich gefundenen Kratzern um *Nephridiorhynchus major* handelt, muss noch gesichert werden.

An Kotproben und mutmaßlich an Kratzern verendeten Igel sind die Wissenschaftler ebenfalls interessiert. Bitte senden Sie die Proben bzw. Tiere an:

Universität Karlsruhe, Zoologisches Institut I / Abt. für Ökologie und Parasitologie zu Hdn. Prof. Dr. Horst Taraschewski, Kornblumenstr. 13, 76131 Karlsruhe

Die Autorin dankt Prof. Dr. H. Taraschewski, Univ. Karlsruhe, für die fachliche Beratung und Unterstützung.

Fotos: Dora Lambert, Berlin ©



Die Bundesratsmehrheit hat den Gesetzentwurf des Landes Schleswig-Holstein zur Einführung von Beteiligungs- und Klagerechten im Tierschutz, der Tierschutzklage, abgelehnt. „Dies ist ein einmaliger und skandalöser Vorgang,“ so Wolfgang Apel, Präsident des Deutschen Tierschutzbundes, „die Entscheidung ist keinesfalls hinnehmbar...“

Das Land Schleswig-Holstein hatte einen Entwurf vorgelegt, um analog zum Umweltschutz auch im Tierschutz bundesweite Beteiligungs- und Klagerechte für anerkannte Tierschutzverbände einzuführen. Dieser wurde abgelehnt. Nicht einmal

Bundesrat lehnt Tierschutzklage ab

Gekürzter Nachdruck der Pressemitteilung des Deutschen Tierschutzbundes vom 5.11.2004

Änderungs- oder Gegenvorschläge zum vorliegenden Entwurf haben die Länder eingebracht. Sie haben sich dem Tierschutz schlicht verweigert.

Beim Entwurf des Landes Schleswig-Holstein ging es auch um die Frage, wie der Tierschutz bei Öffentlichen Beteiligungsverfahren einbezogen werden kann, die ohnehin durchgeführt werden müssen. Derzeit haben wir die absurde Situation, dass beim Bau industrieller Legehennen- oder Schweinehaltungsanlagen anerkannte Naturschutzverbände etwa zu Fragen des Emissionsschutzes gehört werden. Kein Tierschutzverband hat jedoch das Recht danach zu fragen, ob denn eigentlich

die Tierschutzbestimmungen eingehalten werden, geschweige denn Rechtsmittel zu ergreifen, wenn dies nicht der Fall ist.

Mit der Verweigerung der Zustimmung zur Tierschutzklage hat der Bundesrat unter anderem auch einem besseren Schutz von Heimtieren abgelehnt. Schreitet die Behörde gegen Missstände in einer Tierhaltung ein, so hat der Halter immer das Recht, sich gerichtlich dagegen zu wehren. Um Gerichtsverfahren und Kosten zu vermeiden, zögern die Behörden gerade bei uneinsichtigen Haltern oft, entschieden durchzugreifen. Die Tiere bleiben dann ihrem Schicksal überlassen. In solchen Fällen muss es möglich sein, dass seriöse

Tierschutzverbände notfalls selbst die Gerichte anrufen. (Anm. d. Red.: Dies könnte auch bei falscher Haltung von Igelpfleglingen greifen.)

Der Deutsche Tierschutzbund dankte der schleswig-holsteinischen Landesregierung ausdrücklich für die Vorlage des Gesetzentwurfes, ebenso den Ländern, die die bundesweite Einführung von Beteiligungs- und Klagerechten für seriöse Tierschutzorganisationen unterstützen.

Nach dem vorläufigen Scheitern appelliert der DTB ebenfalls an Bundesregierung und Bundestag, die Vorlage aufzugreifen und zur bundesweiten Durchsetzung der Beteiligungs- und Klagerechte für Tierschutzverbände beizutragen.



Wie der kleine Igel sein Stachelkleid bekam

Von Britta Merseburger, Rostock

Es war einmal, vor langer Zeit, da waren alle Tiere gleich. Eigentlich war das sehr praktisch, denn ein Goldhamster eignete sich zur Bewachung des Hofes genauso gut, wie ein Hund. Trotzdem lebten die Postboten nicht gefährlicher als heute. Im Gegenteil. Die Tiere waren sehr friedlich und scheu vor den Menschen.

Natürlich hatte jedes Tier seine Vorlieben. Die einen lebten gern im Wald, andere in Feld und Flur und wieder andere bevorzugten die Gärten der Menschen. Da wuchs nämlich das saftigste Obst und Gemüse. Manchmal stellten besonders artige Kinder sogar ein Schälchen Milch oder Wasser vor die Tür. Im Laufe der Zeit prägten sich die Unterschiede in den Vorlieben der Tiere immer stärker aus. Und eines Tages meinten sie, dass es doch sehr schön wäre, sich auch äußerlich zu unterscheiden. Doch das war gar nicht so einfach. Wie es die Tiere trotzdem geschafft haben, wird für uns Menschen wohl immer ein Geheimnis bleiben. Nur von einem kleinen Tier, einem kleinen, ängstlichen Igel, wissen wir, wie er zu seinem Stachelkleid kam:

Während sich alle Tiere schon mit Fell und Federn schmückten und dies in die schönsten Naturfarben tauchten, saß er versteckt unter einem großen Laubhaufen. Neugierig beobachtete er, was draußen geschah. Nur in der Abenddämmerung schlich er unter seinem

Laubhaufen hervor, um ein wenig Futter zu suchen. Er schämte sich, weil er noch ganz grau und nackt war. Die anderen Tiere hänselten ihn, sobald sie ihn nur entdeckten. Sie kitzelten ihn mit ihren buschigen Schwänzen oder stupsten ihn mit ihren kalten Nasen umher. Der kleine Igel ärgerte sich sehr darüber. Aber sollte er sich einen langen Stolperschwanz zulegen? Oder ein Federkleid, welches ihn durch die Lüfte tragen könnte? In seiner Not suchte



er ein paar kleine, besonders kräftige Zweige, die er als Krallen an seinen Füßen befestigte. Sehr lang durften sie nicht sein, sonst würden sie ihn beim Laufen stören. Aber so könnte er die anderen Tiere wenigstens kratzen, wenn sie ihm zu nahe kämen. Doch die Krallen waren viel zu kurz, um durch das dichte Fell der anderen zu dringen und die anderen Tiere verspotteten den kleinen Igel nur noch mehr.

Er wurde sehr traurig, zog sich in seinen Laubhaufen zurück und weinte. Irgendwann war er so erschöpft, das er für lange Zeit einschlief.

Die Sonne weckte den kleinen Igel. Er hatte doch tatsächlich den ganzen Winter

verschlafen.

„Wie schön“, dachte er, als er noch schlaftrunken in die Frühlingssonne blinzelte. Ein böses Knurren drang an seine Ohren. Ängstlich kroch der kleine Igel in den Laubhaufen zurück. Aber da war das Knurren schon wieder, und viel lauter. Es dauerte eine ganze Weile, bis er begriff, dass es sein Bauch war, der ihn vor lauter Hunger so böse anknurrte. Jetzt spürte er auch ein sehr flaes Gefühl in den Beinen. Was sollte er

Foto: Thomas Buchholz, Kiel ©

nur tun? Draußen war doch heller Tag – und wenn die anderen Tiere ihn erblickten, sicher würden sie ihn wieder ärgern. Aber der Hunger war so groß, das der kleine Igel die Angst überwand und seinen Laubhaufen verließ. Und es kam, wie es kommen musste. So schwach, wie sich der kleine Igel vorwärts bewegte, stolperte er über einen Grashalm, welcher sich gerade seinen Weg aus der Erde bahnte. Er fiel und purzelte den kleinen Abhang hinter seinem Laubhaufen hinunter, und dabei bekam er so viel Schwung das er rollte und rollte und rollte. Mitten in eine Rosenhecke.

„Au! Wie das piekt!“,

jammerte der kleine Igel. Lauter Rosenstacheln waren an seinem Rücken hängen geblieben. Sofort wollte er sie wieder herausziehen. Aber er kam nicht heran. Wen sollte er nur um Hilfe bitten und vor allem wie? Mal ganz davon abgesehen, dass er ein besonders ängstlicher Igel war und sich nicht traute die anderen Tiere anzusprechen.

Die Stacheln würden doch auch alle anderen Tiere pieken, wenn sie nur in ihre Nähe kämen. Während er so nachdachte, gefielen ihm die Stacheln immer besser. Auch das Pieken hatte schon fast aufgehört. Schnell lief er zum nahe gelegenen Bach und betrachtete sein Spiegelbild ausgiebig von allen Seiten. „Hm. Das steht mir gar nicht schlecht!“, bemerkte er mehr zu sich selbst und beschloss die Stacheln zu behalten. Jetzt sollte ihn nur noch mal jemand ärgern! Die anderen sollten ihm nur zu nahe kommen! Dann würde er sich zu einer Stachelkugel zusammenrollen und verteidigen.

Seitdem hat der Igel sein Stachelkleid nicht ein einziges Mal ausgezogen. Mit seiner Hilfe überwand er seine Angst vor den anderen Tieren und fand viele neue Freunde. Gemeinsam spielen und lachen sie noch heute, bis ihnen die Bäuche schmerzen. Abends erzählen sie sich hinter dem großen Laubhaufen Geschichten.

Wer sehr aufmerksam durch die Natur geht, kann vielleicht eine Geschichte wie diese mit eigenen Ohren hören.

Grafik: Richard Bergant, Innsbruck/Österreich ©

Miss Joshik - ein Langohrigel in Kasachstan

Von Barbara Hirsiger, Almaty/Kasachstan

Im Sommer 2004 erreichte uns mit der E-Mail einer Tierfreundin aus Kasachstan ein ganz besonderer Hilferuf. Frau Hirsiger vom Schweizer Generalkonsulat in Almaty (früher: Alma Ata) hatte einen kleinen Langohrigel gerettet und aufgefüttert, aber keiner wusste, woher er kam und was aus ihm werden sollte. Wir konnten aus der Ferne dazu beitragen, dass die Igelin zurück in die Freiheit der Steppe kam. Hier Frau Hirsigers Bericht über ihre Erlebnisse mit „Miss Joshik“ für unsere Leser.

An einem Sommertag betrat ich die winzige Tierhandlung an der Makataeva in Almaty, Kasachstan. Wie üblich machte ich zuerst die Runde bei allen Käfigen und Glaskästen, um ihre Bewohner zu begrüßen und ein paar Strei-



cheleinheiten zu verteilen, wo immer es möglich war. Auf einem Regal befand sich ein kleiner Plastikbehälter und ein putziges kleines Igelchen versuchte vergebens, sich darin zu wenden. Die Verkäuferin beteuerte, dass es sich hier um ein pflegeleichtes Haustier handle, das man wunderbar in einer Wohnung halten könne. Der Fundort war unbekannt. - Kurzerhand kaufte ich aus Mitleid das kleine Wesen, jedoch nicht ohne der ignoranten Ladenbesitzerin eine tüchtige Lektion in Igelhaltung zu erteilen. Zuhause angekommen wurde das neue „Familienmitglied“ mit viel Interesse von unserem Hund und den Katzen begutachtet und ich machte mich daran, das Tierchen von 18 Zecken zu befreien. Der Gärtner und der Wächter schüttelten die Köpfe. Einmal mehr wurden

sie Zeugen einer meiner „Schweizerischen Aktionen“, die, wie schon so oft, für sie schwer nachvollziehbar waren. „Warum bemüht sich Frau Barbara um einen Joshik?“ Das russische Wort für Igel gefiel mir gut und somit war Joshik getauft. Blitzschnell entrollte sich die kleine, von Zecken befreite Kugel nun im Gras und trippelte gemütlich Richtung

Rosenstöcke. Nun aber kamen die ersten Fragen: Von was ernährt sich ein kasachischer Igel in meinem Garten, wo doch der Boden steinhart ist und keine Würmer und Insekten zu finden sind? Im Internet entdeckte ich wertvolle Informationen und lernte nun, dass Joshik eine junge Dame war. Dass Rührei und Hackfleisch auch

ihrem kasachischen Gusto entsprachen, bewies sie mir gleich am Abend. Völlig unerschrocken machte sie ihre Rundgänge entlang der Gartenmauer, ruhte sich mit Vorliebe bei drei mageren Tomatenpflanzen oder unter den wilden Reben aus. In kurzer Zeit freundete sie sich sogar mit unserem Dackel an und man begrüßte sich gegenseitig. Für mich ein unglaubliches Schauspiel, denn Miss Joshik hielt es nicht mehr für nötig, sich einzurollen wenn der friedliche Yasha sie beschnupperte. Ich stellte fest, dass Miss Joshik sich nach Sonnenuntergang meist in der Nähe unserer Haustüre befand. Wartete sie auf ihre Mahlzeit? Sie wurde ganz zutraulich und ließ sich sogar ohne weiteres anfassen. Dass sie bei ihren Spaziergängen in der Nacht regelmäßig die elektronischen Scheinwerfer auslöste, stieß auf allgemei-

ne Erheiterung unsererseits, jedoch nicht so beim Nachtwächter.

Bald stellte sich die Frage des Überwinterns. In der



Stadt Almaty gibt es keine Igel – woher stammte also unsere Miss Joshik? Was würde mit ihr geschehen, wenn die Erde hier während



ganzer sechs Monate tief gefroren blieb? Nach kurzer E-mail mit Photos an Pro Igel erhielt ich Rat und Hilfe. Miss Joshik war ein Steppen-Langohr-Igel und ihre Heimat war die Steppe. Etwas wehmütig, doch glücklich trennte ich mich von ihr 130 km nördlich von Almaty. Am Rande eines kleinen Baches inmitten eines überwucherten, vernachlässigten Gemüse- und Obstgartens mit einer Fülle an Schnecken und Würmern entließ ich Miss Joshik in ihre ursprüngliche Heimat.

Fotos: © B. Hirsiger, Almaty

Der Langohrigel, den Frau Hirsiger freikaufte, ist, soweit es sich der spärlichen Literatur zu dieser Igelart entnehmen lässt, aller Wahrscheinlichkeit nach ein *Hemiechinus auritus albulus*, der in der Mongolei, China, dem östlichen Kasachstan und in Kirgisien vorkommt. Größe und Färbung sind variabel, aber grundsätzlich ist er weiß und sandfarben. Miss Joshiks Artgenossen ähneln *Hemiechinus auritus auritus*. Von diesem ist bekannt, dass er zwischen 230 und 510 g wiegt und seine Ohren bis zu 40 mm lang sind. Er bewohnt dürres Weideland, Gebüsch, Steppe, kann aber nicht so extrem trockene und wüstenähnliche Bedingungen vertragen wie der Wüstenigel (*Paraechinus*).

Quelle: REEVE, N. 1994: Hedgehogs

Tätigkeitsbericht von Pro Igel für 2004

Am ersten Aprilwochenende richtete Pro Igel e.V. das 6. internationale Treffen der European Hedgehog Research Group EHRG aus. Dreißig Wissenschaftler und Gäste aus Europa und Übersee nahmen an der Tagung in Münster/Westf. teil und zollten den Organisatoren Dank für die gelungene Veranstaltung.

Am 29. Mai 2004 fand in Donauwörth in Bayern die turnusgemäße Mitgliederversammlung statt. Bei den Wahlen wurden Heike Philipps als erste Vorsitzende und Monika Neumeier und Ulli Seewald als stellvertretende Vorsitzende bestätigt. Auch die Beisitzerinnen Birgit Hansen und Gabriele Gaede blieben im Amt. Gabriele Schulz wurde erneut für die Buchführung des Vereins bestimmt.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung fand zum fünften Mal der «Runde Tisch Igelerschutz» statt, zu dem IgelFreunde aus ganz Deutschland eingeladen waren. Der Verein Igel-SOS Donau-Ries e.V. richtete das bewährte Treffen in den Räumen der großzügigen Igelstation der Vorsitzenden Bettina Hofmann aus.

Zum 24. Juni 2004 war Pro Igel e.V. nach Berlin geladen: Das Lernprogramm „Igel – Heimliche Gefährten der Nacht“ wurde mit einem der begehrten „Comenius-Siegel“ für hervorragende Lernsoftware ausgezeichnet. Für den Vertrieb von Schul- und Medienzentrenlizenzen der CD-ROM schlossen wir einen Vertrag mit dem renommierten Medieninstitut der Länder, FWU.

Im Spätsommer nahmen wir Abschied von den bisherigen Nummern der Igel-Hotline und des Fax-Abrufs. Nach mehr als einem Jahrzehnt beendete Frau Neumei-

er die Betreuung der von ihr geschaffenen Igel-Hotline. Seit September 2004 lassen wir unsere jahreszeitlich aktuellen Ansgedienste und den Faxabruf durch die Firma EMTEX GmbH technisch betreuen. Im Zuge der Anschaffung der 01805-Service-Nummern erhielt unsere Geschäftsstelle eine Rufumleitung und ist unter 0180-5555-9555 erreichbar.

Im dritten Quartal führten wir in Münster/Westf. eine Schulung für ehrenamtliche Helfer durch. Nach einem Aufruf im Igel-Bulletin trafen sich acht Freunde unseres Vereins zur Einarbeitung, die uns seither bei einem Teil der Korrespondenzen und bei administrativen Aufgaben unterstützen.

Die stete Nachfrage nach gutem Bildmaterial erforderte weiterhin eine umfangreiche Bearbeitung des Pro-Igel-Bild- und Medienarchivs, das seit dem Sommer vollständig digitalisiert wird.

Von unseren Veröffentlichungen legten wir einige in aktualisierten Fassungen neu auf, darunter Merkblätter der «Kleinen Reihe», die Flyer und aufgrund hoher Nachfrage auch die Broschüre „Igel in der Tierarztpraxis“. Im Mai und November erschien jeweils das «Igel-Bulletin» in einer Auflage von 6500 Stück.

Wir korrigierten Texte anderer über Igel, und berieten Redaktionen von Presse, Funk und Fernsehen. Wir schrieben Leserbriefe und wandten uns an die Verursacher fehlerhafter Igel-Informationen. Auch bei der Erstellung von Veröffentlichungen einiger Organisationen wurden wir um Rat gebeten. Für die Folge „Stachelkinder“ der ZDF-Serie „Anja und Anton“ z.B. überarbeiteten wir das Drehbuch.

Unsere alljährliche Pressemitteilung trug den Titel «Igelhilfe im Herbst beginnt vor der Haustür!». Sie wurde an 220 Mantelausgaben deutscher Zeitungen versandt, zusätzlich über die DPA-Tochter „News Aktuell“ online verbreitet, die rund 15000 Redaktionen erreicht. Dort publizierten wir bereits im Juli die Pressemitteilung „Achtung die Igel sind unterwegs!“. Für mehrere Zeitschriften verfassten wir Artikel, darunter für das Organ des Bundes Deutscher Tierfreunde „Der Tierfreund“, für die Zeitschrift „Natur erleben“ sowie für „Mensch und Tier“ des DTHW. Durch Annoncen in veterinärmedizinischen Zeitschriften, darunter „Kleintierpraxis“, „Deutsches Tierärzteblatt“ und „VetImpulse“ konnten wir auf Publikationen von Pro Igel hinweisen, außerdem im Organ des Verbandes Deutscher Biologen „Biologie heute“. In Verzeichnissen wie dem „Taschenbuch des Öffentlichen Lebens“ und dem Internetleitfaden für Tierärzte „WebWeiser“ sind wir eingetragen. Die tiermedizinischen Internetportale Vetion und VetMedic verweisen in Sachen Igelhilfe auf Pro Igel e.V.



Neben gedruckten Publikationen für andere gaben wir den Verantwortlichen verschiedener Internetseiten Rat und Unterstützung durch Textbeiträge und Bildmate-

rial oder wiesen auf nötige Korrekturen hin.

Pro Igel's Website wurde 2004 insgesamt 138.837-mal besucht. Wir stellen dort das «Igel-Bulletin» online und bieten aktuelle Informationen, neben den ausführlichen Texten und Merkblättern rund um Igel und Igelhilfe. Unsere Internetpräsenz wird aufgrund der Informationsvielfalt anhaltend gelobt. Per Internetbestellung wurde unser Info-Material 878-mal geordert und viele Anfragen gestellt.

Insgesamt verschickten wir 3497 Briefe und Buchsendungen, 298 Päckchen und 108 Pakete, 862 Faxe und 3048 E-Mails. Der Faxabruf wurde 489-mal genutzt. Außerdem führten wir circa 3250 telefonische Beratungsgespräche. Seit 15. September können wir auch eine Hotline-Statistik abfragen, die Servicenummern wurden seitdem bereits 2882-mal angerufen.

An die Tierärztliche Hochschule Hannover ging eine finanzielle Förderung für eine Untersuchung über Mammatumoren beim Igel. Eigene Datensammlungen über Wurfzeiten und Wurfgrößen der Igel sowie über Albino-Igel wurden fortgeführt. Seminare und Veranstaltungen unterstützten wir mit Material, z.B. das Institut für Didaktik der Biologie an der Universität Münster. Der Forschungsarbeit einer Humanmedizinerin an der Universität Göttingen über Hauterkrankungen durch den „Igelpilz“ konnten wir mit Informationen zum Igel und zur korrekten Igelhilfe dienlich sein. Seit Sommer 2004 erarbeiten wir die Publikation der Fotosammlung „Parasitosen und Mykosen des Igel“ von Dora Lambert auf CD-ROM, eine Kooperation mit dem AKI Berlin e.V.



Durch Vorträge und mit Führungen durch das Igel-Informations-Zentrum im Igelhaus Laatzten konnten wir in bewährter guter Zusammenarbeit mit der Igel-Schutz-Initiative e.V. dort zahlreiche Termine anbieten. Die Ausstellung wurde auch 2004 interessiert angenommen. Das Igelhaus war dank der Kooperation mit IGSI von Januar bis Juni und Oktober bis Ende Dezember samstags

und sonntags jeweils von 11.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Erneut zeigten wir im Umweltbüro Münster eine sechswöchige Ausstellung. Auf den Buchmessen Frankfurt und Leipzig waren wir präsent. Auf den Messen „Tier und Wir“ in Rheinberg und „Haus & Garten“ in Essen konnten wir jeweils mit einem Stand vor Ort sein. Wir unterstützten den „Familienpark Sottrum“, wo

in Privatinitiative die sehenswerte Freilandausstellung „Igelhausen“ entsteht.

Unsere Arbeit wurde auch im Jahr 2004 durch viele Tierfreunde großzügig mit Spenden gefördert. Aus dem Verkauf von Briefmarken bekamen wir wiederum eine stattliche Summe. Neben finanziellen Zuwendungen erhielten wir Ergänzungen für unsere Fachdatenbank wissenschaftlicher Igel-Lite-

ratur sowie Bild- und Videomaterial U.S.

Allen großen und kleinen Spendern und allen ehrenamtlich für uns engagierten Tierfreunden sei ganz herzlich gedankt! Ohne sie könnten wir unsere umfangreiche Arbeit nicht leisten!

„Natürlich Niedersachsen“ - ein Sonntag für den Naturschutz

Von Heike Philipps, Laatzten

Der Radiosender NDR 1 Niedersachsen und die Alfred-Toepfer-Akademie für Naturschutz (NNA) initiieren am 19. Juni 2005 eine landesweite Aktion, bei der überall in Niedersachsen der Naturschutz in all seinen Formen dargestellt wird.

Die Veranstaltungen umfassen das gesamte Repertoire der Naturschutzbewegung und werden in einer Übersicht auf der Webseite der NNA unter www.nna.de vorgestellt. Radio NDR 1 macht das Thema Naturschutz zu einem Schwerpunkt seines Programms, kündigt die Aktionen an und bezieht sie in die aktuelle Berichterstattung ein.

Auch das Igelhaus Laatzten, eine gemeinschaftliche Einrichtung der Vereine Pro Igel e.V. (Igel-Informations-Zentrum) und IGSI e.V. (Igel-Ambulanz), präsentiert sich mit einem Tag der Offenen

Tür mit dem Schwerpunkt „TierOase KleinGarten“.

Zwischen 11.00 und 17.00 Uhr steht das Gelände in und



um das Igelhaus den Besuchern offen. Zur Besichtigung des Igel-Informations-Zentrums und der Igel-Ambulanz ist herzlich eingeladen.

Wenn Sie schon immer einmal das Igelhaus kennen lernen wollten, planen Sie am 19.06.2005 Ihren Ausflug dorthin. Viele Aktionen für

Groß und Klein erwarten Sie. Neben einem Flohmarkt und einer Kaffee- und Imbissbar mit selbstgebackenem Ku-

zum Verkauf an. Zahlreiche Informationen und Tipps zu Igelschutz und Igelhilfe, Video- und CD-Vorführungen runden das Programm ab.

Das Igelhaus Laatzten, Ohestraße 12, 30880 Laatzten befindet sich direkt am Naherholungsgebiet „Leinemasch“. Nehmen Sie ein „Luftbad“ zu Fuß oder mit dem Rad, neben dem Igelhaus hat in der „Alten Feuerwache“ die NABU-Ortsgruppe Laatzten ihr Domizil; das NABU-Zentrum ist zur gleichen Zeit geöffnet.

Haben wir Sie neugierig gemacht? Möchten Sie Tipps zu Übernachtungsmöglichkeiten in unserer Nähe? Wir helfen gern bei Ihrer Planung und freuen uns auf Ihren Besuch! Bitte wenden Sie sich an:

„Igelhaus Laatzten“

Ohestraße 12

30880 Laatzten

Fax: 0511/22 17 74

Fon: 0511/ 23 31 61 (AB)

Foto M. Neumeier, Lindau ©

chen zu familienfreundlichen Preisen werden von den Aktiven bei IGSI eine Tombola, das Glücksrad, und bei schönem Wetter Riesen-Würfelspiele für Kinder geboten. Eine Schüler-Werkgruppe bietet selbst hergestellte Igel-schlafhäuser für den Garten

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.

Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an

Regine Weber - Goethestraße 31 - D-61203 Reichelsheim

Briefmarken-Sammlungen sind ebenfalls willkommen! Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel zugute.

Plakate für den Igelschutz!

Vielen Lesers wohlbekannt ist unser Plakatsatz zu vier Themen, die warnend auf häufige Bedrohungen für Igel in unserer Nähe hinweisen. Die Poster zeigen die Gefahren Straßenverkehr, Feuer,

Mähgeräte und Gruben bzw. Schächte, denen jährlich viele Tausende von Igel zum Opfer fallen.

Diese Plakate sind bei Pro Igel in den Formaten DinA4 und in DinA2 erhältlich. Einer hervorragenden Idee folgend, die durch die Igel-Schutz-Initiative e.V. im letzten Dezember initiiert wurde, wenden wir uns an die Leser des Igel-Bulletin, um auf die Gefahren für Igel aufmerksam zu machen: Besitzen Sie eine Hauswand, eine Garage, ein Gartenhaus, eine Mauer oder eine Kleingartenlaube, wo Sie eines oder mehrere der größeren DinA2-Plakate an einer Stelle platzieren könnten, die von Passanten gesehen wird? Vielleicht hat auch der eine oder andere Leser die Möglichkeit, bei Behörden aktiv zu werden und darf mit Erlaubnis die Poster im öffentlichen Raum und an Straßen aufhängen?

Wir bieten den Interessierten die Plakate zu diesem Zweck wetterfest laminiert an, jeweils mit vier Ösen zum Befestigen versehen. Der Sonderpreis für ein einzelnes laminiertes Plakat beträgt 4,50 EUR. Hier stehen die Themen Feuer, Gruben/Schächte und Mähbalken zur Wahl. Der vollständige Satz mit allen vier Motiven kostet im Aktions-Sonderpreis 16,00 EUR, jeweils zuzüglich der Versandkosten. Ohne Laminierung sind die Plakate eher für den Innenbereich, etwa in Schulen oder Geschäftsräumen geeignet.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte bis 15. Juni an die Geschäftsstelle von Pro Igel e.V. Alle bestellten Poster werden aus Kostengründen erst danach gemeinsam zum Laminieren gegeben und versandt.

Helfen Sie mit, auf Gefahren für Igel hinzuweisen! U.S.

Achte auf mich!



Achte auf mich!



Achte auf mich!



Achte auf mich!



Gefahrenplakate
(c) Pro Igel e.V.

Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion:

Monika Neumeier
Ulli Seewald
Lindenhofweg 50,
D-88131 Lindau/B.
Fax 08382/24332 oder
0251/2841895
Tel. 0251/324783 (abends)
E-Mail: redaktion-
igelbulletin@pro-igel.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Heike Philipps, Laatzen

Druck:

Printec Offset
D-34123 Kassel

Bankkonto:

Pro Igel e.V.
Sparkasse Hannover
BLZ 250 501 80
Konto 133 213

Für EU-Auslandsüberweisungen:
BIC/Swift-Code: SPKHDE 2H

IBAN:
DE20 2505 0180 0000 1332 13

Geschäftsstelle:

Pro Igel -
Verein für integrierten
Naturschutz Deutschland e.V.
Lilienweg 22
D-24536 Neumünster
Tel. 0180-5555-9555
Fax 04321/939479
E-Mail:
geschaeftsstelle@pro-igel.de

Internet:

<http://www.pro-igel.de>

Der Nachdruck (auch auszugsweise) nicht namentlich gezeichneter Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln nur mit Einverständnis des Autors.

Redaktionsschluß für 34/2005:
31.08.2005

Auflage 6900 Ex.

ISSN 1437-8671

Tipp: Igel-Babys füttern

Zur Fütterung von Igelbabys verwendet man am besten Plastik-Einwegspritzen.

Wenn die verwaisten Igelchen noch recht klein sind, ist der harte Konus der üblichen



2-ml-Spritzen im Verhältnis zum Mäulchen recht groß, obendrein fürchtet der noch nicht im Füttern geübte Pfleger Verletzungsgefahr.

Eine engagierte Igelpflegerin - Iris Hander aus Murg - machte uns auf die Spritzenaufsätze der Firma BOVI-VET (Kruise/Dänemark) aufmerksam. Sie passen auf die handelsüblichen Luer-Spritzen, tragen die Artikelnummer 170260 und kosten pro 100-Stück-Packung etwa fünf Euro.

Eigentlich sind diese aus weichem Plastikmaterial

gefertigten Aufsätze zur Behandlung entzündeter Kuheuter gedacht. Deshalb ist man, wenn man diese Spritzen-Auf- oder Ansätze erwerben will, ausnahmsweise nicht beim Kleintierarzt an der richtigen Stelle, sondern muss einen Großtierarzt aufsuchen und gezielt nach diesen für die Euterpflege entwickelten Aufsätzen fragen.

Frau Hander teilte uns außerdem mit, dass sie die Spritzenaufsätze auch verwendet, um größeren Igel



Foto: E. Baumann, Buttwil/CH ©

oral Medikamente zu verabreichen. Mit der schmalen Spitze kommt man gut durch den seitlichen Zwischenraum der Backenzähne. M.N.